

ganze Dörfer katholisch⁸¹. Eine Neugründung planen die Dominikaner zu Kairo⁸². Sehr resigniert berichten die Lazaristen aus der Abessinienmission, wo sich trotz der Freundschaft Ras Tafari Schisma und Islam der katholischen Mission entgegenstemmen. Eine Mauer gegen den Islam kann nur die katholische Mission bilden, nicht das Schisma⁸³. (Siehe auch über den afrikanischen Orient diese Zeitschrift 1932, Heft II, 154 ff.)

Für die zahlreichen Orientalen in Kanada besteht in Winnipeg ein eigenes Ordinariat seit 1912. Hauptsächlich sind es Ruthenen. In der Neuregelung ihrer Seelsorge forderte Rom 1930 die Errichtung eines Kleinen Seminars, während für die höheren Studien in Rom bereits ein Ruthenenseminar besteht. Die 1913 gegebenen Maximen für die Seelsorge der amerikanischen Orientalen wurden grundlegend abgeändert und namentlich auch dem Vagabundieren von Klerikern aus dem Orient ein Ziel gesetzt⁸⁴. — In den Vereinigten Staaten werden von kundiger Seite an schismatischen Christen rund 2 Millionen gezählt: 1 Mill. Russen, $\frac{1}{2}$ Mill. Griechen, 100 000 Armenier und 10 000 Caldeer⁸⁵. An katholischen unierten Orientalen führt das statische Handbuch der Orientalischen Kongregation 1932 auf: 2739 Armenier, 748 Caldeer, 38 800 Maroniten, 13 559 Melchiten, 7932 Rumänen und 6801 Syrer⁸⁶. Außerdem leben in den Vereinigten Staaten viele Ruthenen, von denen 244 000 aus Kleinpolen, 309 000 aus Podkarpathien kommen und für welche je ein Weihbischof und 78 bzw. 144 Priester sorgen, während die Zahl der katholischen Ruthenen in Kanada mit 300 000 und ihrer Priester mit 45 beziffert wird⁸⁷. Weitere 15 000 katholische Ruthenen zählt Argentinien und 52 000 Brasilien⁸⁸.

KLEINERE BEITRÄGE

Der Siegeszug der Missionswissenschaft

Aus der Köln. Volkszeitung Nr. 23 (28. Jan. 1933).

Eine Disziplin der praktischen Theologie, deren Wiege in Deutschland stand, die Missionswissenschaft, scheint zu einem Siegeszug an den katholischen Universitäten der Welt anzutreten. Mancherorts mögen die Vorbereitungen zur Errichtung eines Lehrstuhles der Missionswissenschaft überstürzt worden sein, es mag an geschulten Dozenten fehlen. Die Tatsache selbst ist aber nicht zu bestreiten. Der Altmeister und Begründer der Missionswissenschaft, Prof. Schmidlin in Münster, darf mit hoher Geugtung die Werbekraft darstellen, die von seiner Gründung in der westfälischen Landeshauptstadt ausging und sich die katholische Weltöffentlichkeit eroberte. Auch Rom wurde von Deutschland aus in den Bereich der neuen Ideen gebracht. Im Jahre 1919 zog Kardinal von Rossum Prof. Schmidlin zu Rate, als es galt, die von Benedikt XV. beabsichtigte Errichtung eines Missionswissenschaftlichen Lehrstuhls am Propagandakolleg ins Werk zu setzen. Dreizehn Jahre später kam es zur Gründung eines Missionswissenschaftlichen Instituts auf dem Janiculus, das vom Sekretär der Propagandakongregation am 17. November vorigen Jahres eingeweiht wurde. Dieses von der Propaganda gegründete Institut hat die Aufgabe, begabteren Studenten des Propagandakollegs Gelegenheit zu bieten, in alle Missionsfragen mit den Mitteln wissenschaftlicher

⁸¹ UE 31, 503 ss. (Msgr. Khouzam von Minieh).

⁸² KM 32, 223.

⁸³ Vincentius a Paulo diversim; P. Gimalac C. M., Le Vicariat d'Abyssinie 1830—1931 in RHM 31, II, 129—191; dazu Les Missions Lazaristes 1930, 210—213.

⁸⁴ AAS 30, 346—354.

⁸⁵ UE 30, 216 ss. (Statistiken, Literatur usw.).

⁸⁶ Statistica 508 ss.

⁸⁷ Ebd. 215 s.

⁸⁸ Ebd. 219 ss.

Technik und Methodik tiefer einzudringen, den Angehörigen der religiösen Institute aber, die später als Missionare hinausziehen, entsprechende missionswissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln. Aus den Reihen der Studierenden am neuen Missionsinstitut sollen mit Vorzug die Lehrer für katholische Kollegien und Universitäten in den Missionen gewählt werden. Dem Institut steht das Archivmaterial der Propaganda und die neue Missionsbibliothek zur Verfügung. Der dreijährige Studienkurs endet mit dem Doktorat. Eine sprachwissenschaftliche Abteilung ist dem Institut angegliedert.

Man hat die deutsche Missionswissenschaft in Rom oft als hyperkritisch, als zu theoretisch-abstrakt bezeichnet. Ausfluß dieser Auffassung ist ein Artikel im *Osservatore Romano* vom 2. Dezember, der anlässlich der Eröffnung des Missionsinstituts der Propaganda den praktischen Charakter der Missionswissenschaft stark unterstreicht. Diese sei eine Wissenschaft der Aktion, sie müsse zur höchsten Aktion anleiten, die der Mensch erfüllen könne, jener der Rettung der Seelen. Vielleicht hätten sich in den ersten Arbeiten der Missionswissenschaft, die man dem katholischen Deutschland verdanke, zu starke wissenschaftliche Ansprüche und zuviel in den Wolken lebend Abstraktion gezeigt. Dadurch seien Spannungen zur Missionspraxis entstanden, die manchen alten Missionsveteranen auf den Plan gerufen hätten. Das neue Institut ist zur Versöhnung dieser Spannungen besonders geeignet. In ihm habe die Aktion im Dienste der Wissenschaft zu stehen. Denn die großen Missionshelden der Vergangenheit seien wahre Schöpfer der Missionswissenschaft gewesen, und es gelte, die vielfältige, reiche und umfassende Praxis von zwanzig Jahrhunderten Missionsarbeit auszuwerten.

Dieser Aufsatz im *Osservatore*, der sehr stark der praktischen Seite der Missionswissenschaft zugewandt ist, bedarf, um vor einer einseitigen Auslegung bewahrt zu werden, einer Ergänzung durch die Gedanken, die Pius XI. bei Eröffnung der vatikanischen Missionsausstellung aussprach: „Die großen leitenden Gesichtspunkte in der Welt des Handelns kommen immer aus dem Reich der reinen Ideen, weil wir in Zeiten leben, in denen es, wie nie zuvor, klar zutage tritt, daß alles Heldentum und alle Opfer, die mit der Missionsarbeit Hand in Hand gehen, vergeblich sind, wenn diese Arbeit sich nur von der praktischen Erfahrung leiten läßt. Will man aus der Mühe und den Opfern die volle Frucht gewinnen, so bedarf es der Wissenschaft, die die kürzesten Wege, die nützlichsten Mittel klar angibt.“ P. Robert Streit O. M. I. besprach vor vier Jahren in den Katholischen Missionen dieses Wort des Papstes. Aus intimer Kenntnis der Auffassungen Pius' XI. in dieser Frage heraus, deutete er das Papstwort dahin, es gelte Mission und Wissenschaft in praktisches Verhältnis zueinanderzubringen. „Was kann die Wissenschaft der praktischen Missionsarbeit bieten?“ „Der Papst will kein missionstheoretisches Spintisieren und Systematisieren, er will praktische Hilfe, greifbares Material für den Missionsbetrieb.“ „Keine abstrakte Missionstheorie, sondern Theorie für die Missionspraxis.“ „Nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen ist die Missionswissenschaft berufen.“ Es ist interessant, daß im Lehrplan des neuen Instituts die Missionsmethodik als solche, auf die Schmidlin stets großen Wert legte, fehlt.

Wenige Monate vor Gründung des Missionsinstituts auf dem Janiculus hielt die Missionswissenschaft als ausgebaute Disziplin ihren Einzug auch an der Päpstlichen Universität der Gregoriana, die von Jesuiten geleitet wird. Diese gewaltigste aller kirchlichen Hochschulen besitzt seit dem 7. August 1932 eine Missionswissenschaftliche Fakultät mit über einem Dutzend Dozenten. Die Fakultät darf die akademischen Grade verleihen. Die geeignetsten Fachleute aus dem ganzen Orden wurden hier zusammengezogen: Charles Monnens, Zameza, Schurhammer (bisher bei der Schriftleitung der Katholischen Missionen zu Bonn), Ledrus, Vargas, Zeiger usw. Ziel der Fakultät ist die Heranbildung fachkundiger Missionswissenschaftler zum Unterricht an den Universitäten und zur Leitung wichtiger heimatlicher Missionswerke. In seinem Bittgesuch zur Gründung der Fakultät betonte der Rektor der Gregoriana, P. Willaert, dem Papst gegenüber einen besonderen Grund für die

Unabweisbarkeit dieser Gründung. Es seien bisher zwar viele Lehrstühle der Missionswissenschaft geschaffen worden, nirgendwo aber „ein zusammenhängendes organisches Ganzes von Kenntnissen, Kursen und praktischen Übungen, die genetisch so aneinandergelinket und zugeordnet sind, daß sie eine volle Missionswissenschaft ergeben.“ Eine besondere Belebung der neuen Disziplin erhoffen die Jesuiten von der Tatsache, daß „an einem und demselben Zentrum der missionarischen Vorbildung in Eintracht und Liebe sowohl die künftigen Missionare als auch die Missiologen herangebildet werden, die den Missionaren bei ihrer Aufgabe helfen sollen“. Auch im Studienplan dieser Fakultät fehlt Missionsmethodik als besonderes Lehrfach!

Die große Bedeutung der Neugründung wird erst offenbar, wenn man sie im Rahmen des Gesamtplanes dieser Hochschule sieht, die das Gesamtgebiet des christlichen Wissens bebaut. Sie besitzt alle Stufen der philosophischen und theologischen Ausbildung, einen besonderen Lehrkursus für spätere Professoren (Cursus Magisterii), ein Institut für höhere religiöse Kultur und zwei angegliederte Institute mit gewaltigen Bibliotheken: das Bibelinstitut und das Orientalische Institut. Die philosophisch-theologische Fachbibliothek der Gregoriana zählt über 300 000 Bände. So kann sich die Missionswissenschaft über eine Isolierung an der Gregoriana nicht beschweren. In gegenseitigem Geben und Nehmen darf sie vielmehr an diesem wissenschaftlichen Zentrum universaler Art besondere Befruchtung erhoffen. Der Jesuitengeneral stellt der Fakultät für Missionswissenschaft die reiche Missionsbibliothek der Ordenskurie zur Verfügung und hat versprochen, sie mit Neuerwerbungen dauernd zu bereichern.

Mit Genugtuung schreibt einer der Professoren der Fakultät (P. Zameza) in einer spanischen Missionszeitschrift, die er bisher selbst geleitet hat: „Rom wird mittels der neuen Fakultät neue Strahlen der Missionswissenschaft in die katholische Welt entsenden können. Es besteht kein Zweifel, daß Dr. Schmidlin von der Universität Münster in dieser Materie ein Kämpfer ohnegleichen und daß er der Organisator der Missionswissenschaft war, dem die Geschichte dankbar sein muß. Aber nun ist Deutschland nicht mehr allein. Die Gregorianische Universität zu Rom stellt sich nunmehr vor, entschlossen, alle ihre Hilfe, ihr Prestige und ihre Wissenschaft dieser neuesten Phase der modernen christlichen Kultur zuzuwenden.“

Gewiß, Deutschland ist nicht mehr allein. Es freut sich dessen aufrichtig, denn die Missionswissenschaft ist nicht die Domäne eines bestimmten Landes. Nach dem Willen ihres Gründers sollte sie der ganzen Kirche dienen. Ihrem Wesen nach kann sie ja auch nicht vom universalen katholischen Gedanken losgelöst werden. Ohne Eifersucht wird die deutsche Missionswissenschaft der Sache weiter dienen, für die sie lange allein stritt. Sie ist sich bewußt, daß die deutsche Eigenart im wissenschaftlichen Betrieb nach wie vor in der missionswissenschaftlichen Gesamtarbeit nicht zu entbehren ist. Der Altmeister der Missionswissenschaft, Prof. Schmidlin, gibt in der letzten Nummer der Zeitschrift der Missionswissenschaft nach eingehender Darstellung der Verhältnisse die Erklärung ab, mit dazu beitragen zu wollen, daß tüchtige Missionswissenschaftler nach Rom kommen, „damit dort eine Pflanzstätte tatsächlicher Missionswissenschaft erstehe“.

Joseph Peters.

Ist unsere Missionswissenschaft zu abstrakt und nebelhaft?

Von Prof. Dr. Schmidlin in Rom (C. S. T.)

In einem überaus freundlich und wohlwollend gehaltenen Artikel der „Köln. Volksztg.“ vom 23. Januar registriert und kommentiert H. Jos. Peters vom Aachener Xaveriusverein an der Hand unseres Beitrags über die Errichtung der beiden römischen Missionsfakultäten diese als „Siegeszug der Missionswissenschaft“. Er verweist dabei auf einen Aufsatz des „Osservatore Romano“ vom 2. Dez. 1932, der den praktischen oder „pragmatischen“ Charakter der